

05.03.2016

# Verhalten

## Damit Kinder von Babys lernen

### Erzieherinnen bilden sich in Rastede fort – Abbau von Aggressionen

Eilert Freese



Zum Knuddeln: Den zwei Monate alten Mio-Bennett brachte Mutter Geschke Rubart mit zu dem Workshop in Rastede. Erzieherinnen lernten im Evangelischen Bildungshaus das Projekt „Baby-Begegnung“ kennen.

Bild: Eilert Freese

**Kinder sollen bei dem Projekt „Baby-Begegnung“ beobachten, wie sich Mutter und Baby verhalten. Dadurch soll bei ihnen ein soziales und aggressionsfreies Verhalten entstehen.**

[Rastede](#) Geschke Rubart hat ihren Sohn mitgebracht. Mio-Bennett ist gerade zwei Monate alt. Der süße Fratz liegt im Evangelischen Bildungshaus in Rastede auf einer flauschigen Decke auf dem Rücken, dreht und wendet sich, während neugierige Blicke auf ihn gerichtet sind.

In einem Halbkreis sitzen etwa 25 pädagogische Fachkräfte in dem sonnendurchfluteten Raum. Sie sollen dort lernen, warum die Begegnung mit einem Baby für die Entwicklung eines Kindes im Kindergartenalter so wichtig ist. „Baby-Begegnung“ heißt die Idee, die dahinter steckt.

„Wir wollen die Fähigkeit des Mitgefühls stärken“, sagt Waltraud Wessels. Die Kita-Leiterin ist Mentorin für das Projekt „Baby-Begegnung“, bei dem die Evangelisch-lutherische und die Katholische Kirche kooperieren und das von der [Oldenburgischen Bürgerstiftung](#) unterstützt wird.

## **Mehrere Partner**

**Baby-Begegnung** im Kindergarten ist ein Kooperationsprojekt der Kindergartenarbeit der Ev.-Luth. Kirche Oldenburg, der Ev. Familien-Bildungsstätte Oldenburg und der Kindergartenarbeit der Kath. Kirche. Unterstützt wird das Projekt von der Oldenburgischen Bürgerstiftung. Infos gibt es unter Tel. 0441/7701492.

Bei dem Projekt „Baby-Begegnung“ kommt einmal wöchentlich oder alle 14 Tage eine Mutter mit ihrem gerade geborenen Baby in einen [Kindergarten](#). Die Kindergartenkinder begleiten das Baby so bis zu seinem ersten Geburtstag.

Die Mutter und ihr Baby bleiben 15 bis maximal 30 Minuten umgeben von den Kindern im Kindergarten. Die Kinder beobachten das Baby und „machen nach“, was das Baby oder die Mama oder beide miteinander machen. Sie stellen Fragen oder beschreiben das Verhalten von Mutter und Kind.

Begleitet wird diese „Baby-Begegnung“ von qualifizierten Erzieherinnen wie jenen, die gerade beobachten, wie Mio-Bennett sich auf seiner flauschigen Decke bewegt und dabei leise Laute von sich gibt.

## **In der Rolle eines Kindes**

Heute schlüpfen die Erzieherinnen in die Rolle der Kindergartenkinder. Sie kommentieren, was Geschehenes Rubart, die Mutter, mit ihrem zwei Monate alten Sohn Mio-Bennett macht. Der Kleine wirkt sehr zufrieden. Die Gefühle der Frauen können nicht erraten werden, aber sie lächeln alle.

„Allein durch die Beobachtung der Interaktion zwischen Mutter und Kind entsteht ein soziales und aggressionsfreies Verhalten bei Kindergartenkindern“, sagt Dr. Eckhard Schiffer. Der Chefarzt im Ruhestand von der Psychosomatischen Abteilung mit familientherapeutischem Zentrum am Christlichen [Krankenhaus Quakenbrück](#) ist einer der Referenten der Fortbildungsmaßnahme, bei der Erzieherinnen für die „Baby-Begegnung“ qualifiziert werden sollen.

Das Entstehen eines sozialen und aggressionsfreien Verhaltens erklären Wissenschaftler mit sogenannten Spiegelneuronen. Ein weit verzweigtes Nervenzellensystem löst beim Beobachtenden spiegelbildlich die Gefühle oder körperlichen Zustände des anderen aus. Resonanzverhalten nennen die Experten so etwas.

Waltraud Wessels, die Mentorin des Projektes „Baby-Begegnung“, und Erzieherin Jessica Nacken verdeutlichen dies anhand von Beispielen aus der Praxis. Waltraud Wessels sagt, sie habe festgestellt, dass in der Folge der Baby-Begegnung häufig ein Rückgang des aggressiven Verhaltens bei Kindern zu verzeichnen ist. „Wichtig ist, dass die Baby-Begegnung unter fachlicher Leitung erfolgt“, sagt Jessica Nacken.

## Überzeugung nötig

Teilnehmerin Kaja Klees-Hinken ([Kindergarten Hahn-Lehmden](#)) hatte vorher keine Vorstellungen, wie die „Baby Begegnung“ funktioniert. „Heute bin ich schlauer, man kann damit bestimmt viel erreichen“, sagt die Erzieherin. „Vielleicht braucht es noch ein bisschen Überzeugungsarbeit. Wir besprechen das in unserem Kindergarten.“

Lena Busemann (16) nimmt an dem Seminar teil, um für ihre Facharbeit an der [Cäcilien](#)schule in Wilhelmshaven zu recherchieren. Ihre Schwester Pia (12) war ein „Baby-Begegnungs-Kind“. Sie will in ihrer Arbeit mit dem Titel: „Baby-Begegnung – Möglichkeiten und Grenzen einer innovativen Methode der Prävention“ neue Erkenntnisse sammeln. „Wahrscheinlich werde ich Medizin studieren“, sagt die Schülerin.